№ 243. Mittwoch, den 17. October 1855.

25ster Jahrgang.



Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Pr. C." erhält Nachrichten aus Konstantinopel vom 1sten d. M., aus denen hervorgeht, daß erst in Folge neuerer Berathungen zwischen der Pforte und ihrer Verbündeten eine veränderte Verwendung des englisch-türkischen Kontingents beschlossen worden ist. Eine Abtheilung desselben hatte sich bereits nach Schumla in Bewegung gesetzt, als sie zurückberufen wurde, um nach Kertsch und Jenikale geschickt zu werden. Es werden 7000 Mann direkt dahin abgeschickt werden, während 2000 Mann, welche sich schon in Varna befinden, von dort aus sich nach derselben Richtung in Bewegung setzen sollen. Andere Mannschaften werden sich mit den Baschi-Bozuks des Generals Beatson vereinigen, um gleichfalls nach der Krim zu gehen. In dem Lager zu Bujukdere bleiben 4000 Mann zurück.

Die neuesten Depeschen des Fürsten Gortschakoff melden, daß die Alliirten am 8ten mit bedeutenden Streitkräften eine Bewegung gegen Perekop unternommen und hierauf nach Eupatoria zurückgekehrt sind, ohne daß ein Zusammenstoß stattgefunden hatte. Am rechten Flügel der Alliirten sind am 9ten 16 Bataillons von Koklulus (auf Handtke's Karte Kolulus) gegen Jenisale oder Enisale (nicht Jenikale, auf Handtke's Karte Janysala) vorgerückt und haben dort Stellung genommen. Diese Nachrichten bestätigen die früher gemachten Mittheilungen, daß die Franzosen durch Vorschiebung der Truppen aus dem Baidar-Thale gegen den linken Flügel der Russen Terrain zu gewinnen und diese für ihre Stellung besorgt zu machen suchen. (Jenisale, südöstlich von Karlu, ist nur eine kleine Stunde von Belbek und von der Mündung mehrerer Gebirgsbäche in denselben entfernt und liegt im Thalgebiet jenes Flußes.) Sie deuten ferner auf die Absichten des Marschalls Pelissier unverholen hin, die da sind: den Hauptangriff auf den linken Flügel der Russen auszuführen, die Gebirgspässe, welche vom Baidar-Thale auf Baktschiserai gehen, zu erzwingen und den Fürsten Gortschakoff zur Räumung seiner Position bei Inkerman zu nöthigen, während von Eupatoria aus die Verbindung beunruhigt, die Zufuhren der Russen abgeschnitten und diese zu Detachirungen veranlaßt werden sollen. Wenn die Russen das Plateau von Inkerman räumen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Räumung der Krim folgen würde.

Die neueste russische Depesche lautet wie folgt: Fürst Gortschakoff meldet vom 13. Octbr., Morgens: Der Feind verließ das Thal des oberen Belbek und zog sich über den Kamm zwischen diesem Thale und dem des Baidar zurück. Dieser Rückzug ist wahrscheinlich durch unsere Bewegung nach Karvi und Albat motivirt.

Der General Beatson, Commandant der Baschi-Bozuks, welcher schon lange seine Entlassung eingereicht hatte, kam, wie französische Blätter melden, nach Konstantinopel, um sich mit dem Gesandten, Lord Redcliffe, zu verständigen; aber der Letztere legte ihm allein die Hauptschuld an den vorgefallenen Unordnungen bei und übertrug sofort dem General Smith das Commando über dieses Corps. Nach Einigen wird dasselbe nach der Krim versandt, nach Anderen abgelös't werden.

Nach Briefen aus Odessa ist in Kiew auf Befehl des Kaisers eine Militär-Untersuchungs-Commission niedergesetzt worden, welche über die gefangenen Mitglieder der westmächtlichen Fremdenlegionen, die von Rußland nicht als legale Kriegsgefangene angesehen werden, das kriegsgerichtliche Verfahren einzuleiten haben wird. Alle Ungarn, die solcher Art in die Hände der Russen fallen, sollen an Oesterreich ausgeliefert werden.

Daß der Tod Nachimoff's und die Verwundung Totleben's die schwersten Schläge für die Vertheidiger von Sebastopol gewesen sind, davon giebt, wenigstens was den Ersteren betrifft, ein Brief des Professors Gublenet neuerdings wieder Zeugniß. Der Professor, bekanntlich Oberarzt von Sebastopol, schildert darin zuvörderst die Gefahren und den Jammer dieser Belagerung, von der er 10 Monate mit durchgemacht. Wie viele, die er so eben noch frisch und munter gesehen, seien nach wenig Stunden mit verstümmelten Gliedern unter sein Messer gekommen? Wie viele seiner Gefährten seien Cholera und Typhus erlegen? Seit dem 13. Juni seien allein 3000 Amputationen ausgeführt worden, aber das Schmerzlichste sei doch der Tod Nachimoffs gewesen. Seine Thätigkeit sei so unglaublich gewesen, daß er 9 Monate hindurch nie seine Uniform abgelegt und nie ausgekleidet geschlafen habe. Keine Sorge für das Wohl seiner Untergebenen sei ihm zu klein gewesen, und nicht nur sein Gehalt und die große Summe, welche ihm der Kaiser nach dem zweiten Bombardement ausgesetzt, seien für wohlthätige Zwecke daraufgegangen, sondern er mußte oft zu der Börse seines Adjutanten seine Zuflucht nehmen. Verwundete Offiziere erhielten von ihm die theuersten Erfrischungen; dem kurz vor seinem Tode verwundeten Tottleben, mit dem er in innigen Beziehungen lebte, schickte er täglich frische Blumen, die Matrosen waren von seiner Erscheinung elektrisirt. Seine Furchtlosigkeit war ohne Ostentation. Als man ihn bat, nicht auf die Bastion zu gehen, sagte er: Ich athme dort freier. Ein Dichter widmete ihm ein Lobgedicht. Der Admiral sagte zu den Umstehenden: Wenn er mir lieber eine Tonne Sauerkraut für meine Matrosen geschickt hätte. Solcher ergreifender Züge sind eine Menge von ihm vorhanden, doch drohte ihn die Erregung aufzureiben und schon nach den Schrecken des zweiten Bombardements äußerte er, noch eines würde er nicht ertragen. Er erlebte noch drei.

Rundschau.

Berlin, 16. Okt. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, dieses Nationalfest Preußens, an welchem alle Millionen seiner Bewohner ein Hochgefühl des Dankes für die Erhaltung, ein Wunsch für das Wohlergehen des geliebten Landesvaters belebt und in allen Gauen unseres großen Vaterlandes vom Fels zum Meer den lebendigsten Ausdruck findet; das hohe Fest ward von der Haupt- und Residenzstadt Berlin in allen Kreisen in der glänzendsten Weise begangen.

— Das Bürger-Rettungs-Institut hat am gestrigen Geburtstage Sr. Majestät des Königs im berlinischen Rathhause an 10 Bürger, zur Aushülfe in ihrem Gewerbe, in welchem sie ohne ihr Verschulden zurückgekommen, die Summe von 1315 Thaler vertheilt. Ueberhaupt hat diese, seit über 50 Jahren segensreich wirkende Anstalt in diesem Jahre im Ganzen 54 Bürger mit zusammen 6635 Thaler unterstützt. — Vergangenen Sonntag Abend traf hier der Kölner Männer-Gesang-Verein, auf eigene Kosten, 68 Personen stark, ein, um Sr. Majestät dem Könige zu Allerhöchstdessen Geburtstag seine Huldigung durch Gesangvorträge darzubringen. Derselbe wirkte in dem am 15. Abends bei unserem verehrten Königspaare in Sanssouci stattgefundenen Hofkonzerte mit.

Potsdam, 15. Octbr. Für die Armee gewann die diesjährige Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes eine doppelte freudige Bedeutung; da Seine Majestät am 15. Octbr. 1805 als Fähnrich in das 1ste Bataillon Leibgarde und somit überhaupt in die Armee eingetreten sind. Die seltene Feier einer 50jährigen ununterbrochenen militairischen Laufbahn des Königs und Kriegsherrn hatte in der Armee den Wunsch entstehen lassen, diesen Tag durch ein bleibendes Andenken zu ehren, und der General der Kavallerie, Freiherr v. **Wrangel**, kommandirender General des III. Armee-Corps und Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, unterzog sich der Gestaltung dieser Idee, die sich zunächst in der Anfertigung eines kostbaren Degens aussprach, welchen eine Deputation der ganzen Armee, bestehend aus 90 Offizieren, glückwünschend und dankend überreichen sollte. — Als Se. Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin erschienen, nahmen Se. Königl. Hoheit der General-Oberst der Infanterie, Prinz von Preußen, an der Spitze der Deputation, das Wort, und sprach mit tief bewegter Stimme ungefähr folgende Worte:

„Vor Ew. Königlichen Majestät stehen die Vertreter Allerhöchstihrer Armee in einer ungewöhnlichen Art, um einen ungewöhnlichen Akt zu vollziehen. Nur eine unbegrenzte Verehrung zu Ew. Majestät, als unserm König und Kriegsherrn, und die so oft empfundene nachsichtsvolle Gnade Ew. Majestät hat uns den Muth gegeben, so zu erscheinen." — „Die Armee begeht heute den Tag, an welchem vor einem halben Jahrhundert Ew. Majestät in ihre Reihen traten und ihr Waffengefährte wurden; ein Zeitabschnitt voll der mächtigsten Erinnerungen! Noch war kein Jahr verflossen, als Ew. Majestät Zeuge sein sollten der schwersten Verhängnisse, welche über die Armee und das Vaterland hereinbrachen. Aber Ew. Majestät waren dann auch Zeuge, wie unser Königl. Vater mit fester und sicherer Hand, das Alte und Unhaltbare beseitigend, eine neue Heeresverfassung schuf, gegründet auf Vaterlandsliebe und Ehre. Und als der König, dem Ew. Majestät in dem schwersten Augenblicke Unseres Lebens, den Namen des „Helden-Königs" beilegten, nun sein Volk in die Waffen rief, da waren Ew. Majestät nicht nur Zeuge, sondern heldenmüthiger Mitkämpfer der Thaten, die auf ewige Zeiten in den Annalen der preußischen Armee verzeichnet stehen. Ein in den Augenblicken der Noth geschaffenes Element trat nach hergestelltem Frieden dem stehenden Heere dauernd und fest gegliedert zur Seite. In dieser Armee stiegen Ew. Majestät von Stufe zu Stufe, bis die Vorsehung Allerhöchstdieselben zu unserem Könige und Kriegsherrn bestellte. Mit rastloser Thätigkeit und Liebe haben seitdem Ew. Majestät das überkommene Kleinod Preußens gepflegt und seine Entwickelung gefördert. Und als eine Zeit einbrach, die man gern aus dem Geschichtsbuche Preußens löschen möchte, da stand das Heer in unwandelbarer Treue zu Ew. Majestät, und als Viele von uns berufen wurden, Theile desselben gegen den Feind zu führen, da haben die jungen Krieger sich ihrer Vorfahren würdig gezeigt, und der Enthusiasmus, mit welchem das Volk Ew. Majestät Ruf zu den Waffen folgte, ist Bürge, daß die alte Treue zum angestammten Könige unangetastet geblieben ist, daß es großer Thaten fähig war. Dies sind die beredtesten Beweise des Dankes eines Volkes unter Waffen für die nie erkaltende Fürsorge seines Königlichen Kriegsherrn. Einen schöneren Tag als den heutigen, konnte aber die Armee nicht wählen, um aufs neue diesen Dank an den Stufen des Thrones niederzulegen, wo sie sich Glück wünscht, daß ihr die Vorsehung den ersten ihrer Waffengefährten ein halbes Jahrhundert als leuchtendes Beispiel kriegerischer Tugenden voranstellte. Als Zeichen dieses unbegrenzten Dankes wagt es die Armee, zu den Füßen Ew. Majestät die Waffe zu legen, die in der Königlichen Hand ihres Kriegsherrn sie zu immer neuem Ruhm und Ehre führen wird. — Mit dem Rufe, mit welchem wir Alle jeden Augenblick bereit sind, unser Blut und unser Leben für Ew. Majestät zu opfern, lege ich diese Waffe im Namen der Armee Ew. Majestät zu Füßen. Es lebe der König!"

Unter dem jubelnden Zuruf aller Anwesenden umarmte Se. Majestät Allerhöchstihren geliebten Bruder, nahmen den Degen, ließen sogleich ein Portepée an demselben befestigen, legten denselben an und sagten dann mit bewegter Stimme, wenn wir im weiten Kreise richtig vernommen, ungefähr folgende Worte:

„Ich bin so tief ergriffen von diesem Beweise der Liebe und Anhänglichkeit Meiner Armee, daß Sie keine Rede von Mir erwarten dürfen. Eines muß Ich Ihnen aber sagen, nämlich, wie unendlich Ich es bedauere, daß Ich nicht berufen war, wie Mein seliger Vater, auch im Kriege als Führer an Ihrer Spitze zu stehen. Wofür Ich Mich verpflichtet fühle, der Armee zu danken, das ist die Hingebung, die Ich stets bei ihr gefunden habe, und fast noch mehr muß Ich danken, daß man Meinen nächsten Verwandten zum Sprecher ausersehen, Ihn, dem es vergönnt war, Meine Fahnen siegreich gegen den Feind zu führen."

Wer das Glück gehabt, diesem feierlichen Vorgange beizuwohnen, wird gewiß nie vergessen, mit wie würdigen Worten Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen den Gefühlen der ganzen Armee den beredten Ausdruck gegeben und mit welcher Gnade und Huld unser Königlicher Kriegsherr in der Erwiederung seine Armee geehrt.

— 16. Octbr. Heute Mittag wurde im Königlichen Schlosse hierselbst die feierliche Taufe der am 14. v. Mts. geborenen Prinzessin, Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, durch den Hofprediger Heym vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen Marie, Elisabeth, Louise, Friedericke erhalten.

— In einem Prozesse zwischen einer Eisenbahn-Gesellschaft und einem angrenzenden Grundbesitzer hat der Gerichtshof zu Entscheidung der Kompetenz-Konflikte den betretenen Rechtsweg um deshalb für unzuläßig erklärt, weil die Entscheidung über die Verbindlichkeit der Eisenbahngesellschaft zur Ausführung der in Folge des Baues der Eisenbahn für nothwendig erachteten Schutzanlagen auf den angrenzenden Besitzungen nicht den Gerichten, sondern lediglich der Regierung zusteht, und deshalb ein solcher Anspruch von einem Grundbesitzer gegen die Gesellschaft nur auf administrativem Wege, nicht aber im Wege des Prozesses verfolgt werden kann. Es macht dabei nach der Ansicht des Gerichtshofes keinen Unterschied, ob die Schutzanlage auf dem zur Eisenbahn abgetretenen Grund und Boden, oder auf den dem Grundbesitzer verbliebenen Ländereien anzulegen und einzurichten ist.

— Mittelst Königl. Erlaß vom 17. September ist genehmigt worden, daß fortan den Königlichen Baumeistern 1 Thlr. 20 Sgr. Diäten für kommissarische Geschäfte in Dienstangelegenheiten gezahlt werden dürfen.

— Das Allgemeine Landrecht bedient sich in mehreren Bestimmungen des Ausdrucks „binnen acht Tagen" z. B. bei der Anfechtung von Willenserklärungen, bei der Ausladung und Einladung von Schiffen, bei Androhung von Strafen rc. Es ist bereits zum öftern streitig geworden, welche Frist hierunter zu verstehen sei, ob volle acht Tage, oder nur eine einwöchentliche Frist von sieben Tagen; in der letzteren Bedeutung wird der Ausdruck sehr häufig im gewöhnlichen Leben gebraucht, wie z. B. heute über acht Tage, wo man in der That nur heute über sieben Tage darunter versteht. In diesem Sinne hat denn auch das Obertribunal neuerdings in einem Plenarbeschlusse den Ausdruck des Allgem. Landrechts als eine Frist von sieben Tagen interpretirt. (Stett. Ztg.)

— In der Criminal-Senat-Sitzung vom 11. Octbr. kam die Frage zur Entscheidung, ob Anerkenntnisse unter Rechnungen stempelpflichtig seien. Es war nämlich unter der Rechnung der hiesigen Holzhändler Kogge und Müller von den Schuldnern ein Anerkenntniß der gelieferten Hölzer gesetzt, der Kaufpreis genehmigt und der Tag der Zahlung darin ausgesprochen. Dieses Anerkenntniß wurde für stempelpflichtig gehalten und die Aussteller in 1 Thlr. Strafe genommen. Der Einzelrichter sprach dagegen das Nichtschuldig aus, weil Anerkenntnisse Schuldverschreibungen, zu welchen Stempelpapiere verwendet werden müssen, nicht gleich zu achten seien, da der Ausdruck „Anerkenntniß" in dem dem Stempelgesetze beigegebenen Tarife nicht vorkomme; das Kammergericht änderte aber diese Entscheidung ab, und verurtheilte die Angeklagten zu der gesetzlichen Stempelstrafe, indem es annahm, daß jeder Schuldschein ein Anerkenntniß der Schuld sei, und daß dieses Anerkenntniß um so mehr als ein Schuldschein anzusehen, da darin die Zeit, in welcher die Tilgung der Schuld erfolgen solle, genau angegeben sei und deshalb den Erfordernissen des §. 2 des Gesetzes vom 7. März 1822 unterläge. (B. G.-Z.)

— Obgleich die neue **Konkursordnung** erst seit dem 1. d. Mts. ins Leben getreten ist, so sind dennoch schon in dem ganzen Bereiche der Geltung dieses Gesetzes Konkurse eröffnet worden. Es scheint aber die Bestellung von „einstweiligen Verwaltern", wie sie die Konkursordnung vorschreibt, fast überall auf Schwierigkeiten zu stoßen, denn die Gerichte haben bis jetzt noch immer wie unter der Herrschaft des älteren Verfahrens ihre Zuflucht zu den Rechtsanwälten nehmen müssen, obschon das neue Gesetz die Bestellung von Geschäftsleuten als Regel hinstellt und Rechtskunde nicht zu den nothwendigen Eigenschaften eines Konkursverwalters zählt. Ein Konkursverwalter soll nur ein geschäftserfahrener und zuverlässiger Mann sein, auch die Instruktion des Justizministers fordert nur diese und keine andere Qualifikation. (Stett. Z.)

— Die Herren **Graf Schwerin** und **von Patow** haben die auf sie gefallene Wahl in Anklam und Königsberg i. d. N. angenommen, so daß also für sie in Berlin 5 Neuwahlen stattfinden werden.

— Der Hoflieferant Herrmann **Gerson** hat die Unkosten der Beleuchtung seines Hauses am Werderschen Markt, welche er alljährlich zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs veranstaltet hatte, diesmal den Armen der Stadt zu Gute kommen lassen und deshalb dem General-Polizei-Direktor von Hinkeldey die Summe von 100 Thlrn. zu wohlthätigen Zwecken zur Disposition gestellt.

Breslau. In Groß-Strehlitz, dem Stammsitze des Grafen Renard, hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein

Jäger hat aus Unvorsichtigkeit dem jungen Grafen Hippolyt Renard, welcher sich erst ganz kürzlich mit einer Gräfin Henckel-Donnersmarck vermählt hat, auf der Jagd durch den Kopf geschossen. Die berühmtesten hiesigen Aerzte sind sofort nach Groß-Strehlitz geeilt, um wo möglich zu helfen. Der junge Graf ist sofort auf beiden Augen, da der Sehnerv verletzt worden, erblindet und befindet sich in einem so trostlosen Zustande, daß nur sehr geringe Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten.

Stettin. Die Prov.-Steuerdirektion hat der Kaufmannschaft unterm 9. mitgetheilt, daß „der zuläßige Erlaß des Zolles für das durch Eintrocknen, Einzehren ꝛc. in der Niederlage auf unverdächtige Weise entstandene Mindergewicht der Waare, höherer Bestimmung zufolge nur auf jedesmaligen besonderen Antrag des Niederlegers gewährt werden darf." (Pomm.Z.)

In Lübeck cirkuliren falsche preußische Kassenanweisungen à 5 Thlr. der letzten Emission. Die „Lübecker Ztg." schreibt über einen solchen ihr zur Ansicht zugekommenen Schein: Derselbe unterscheidet sich von den ächten Kassenanweisungen hauptsächlich nur dadurch, daß die in den letzteren befindlichen Wasserzeichen hier nicht im Papier selbst sind, sondern auf irgend eine künstliche Weise eingeprägt wurden, weshalb denn auch ein solcher Schein sich weniger glatt anfühlt. Auch haben bei dem künstlichen Ausdruck der Wasserzeichen zwei Zahlen verkehrte Stellungen bekommen, indem nämlich bei den falschen Scheinen, wenn man sie von der Wappenseite aus gegen das Licht hält, die beiden großen 5 in dem nachgemachten Wasserzeichen verkehrt wie im Spiegelbild erscheinen. Im Uebrigen ist dies falsche Papiergeld dem ächten so ähnlich, daß bei der Annahme von preußischen 5-Thaler-Kassenanweisungen eine genaue Prüfung derselben, unter Beachtung der eben erwähnten Fälschungs-Kennzeichen, gewiß sehr zu empfehlen ist.

Wien, 11. Oct. Die „Autogr. Corr." berichtet über die Staatsgüter: Die Staatsgüter, von welchen ein Theil im Werthe von 150 Millionen Gulden zur Consolidirung der Bankvaluta verwendet wird, wurden im Jahre 1802 in Folge eines Hofkammer-Dekrets gerichtlich geschätzt. Sie bestanden damals aus 442 Quadratmeilen mit 111 Städten, 51 Schlössern, 5471 Märkten und Dörfern und 736 Höfen und waren von 1,855,065 Menschen bewohnt. Die gegenwärtige Ausdehnung der Staatsgüter hat sich durch die seitdem vorgekommenen Verkäufe im Gesammtbetrage von 38 Millionen Gulden vermindert. Wenn die auf älteren statistischen Annahmen beruhende Angabe richtig ist, daß sich der ursprüngliche Werth der Staatsgüter auf 238 Millionen Gulden belief, so würden jetzt noch mit Abschlag der Verkäufe von 38 Millionen und der Uebergabe an die Bank von 150 Millionen Staatsgüter im Werthe von circa 50 Millionen Gulden im Eigenthum des Staats verbleiben. — Von den an die Nationalbank übergebenen Staatsgütern sind mehrere verpachtet und geben auf diesem Wege einen guten Ertrag. Es war, wie bekannt, früher beantragt, das Pachtsystem allein einzuführen.

— Das Vermögen des Hauses Rothschild wird auf eine halbe Milliarde Gulden angeschlagen, während der Kredit des Hauses dasselbe gewiß über mehr als die dreifache Summe verfügen läßt. An Staatspapieren verschiedener Länder, Actien u. dgl. besitzt das Haus einen Werth von circa 300 Millionen Gulden. Dabei ist nicht gerechnet das Privatvermögen der einzelnen Brüder Rothschild, ihre Herrschaften, Landgüter, Häuser u. s. w., die einen Werth von 100 Millionen Gulden übersteigen sollen. Ebensowenig die baaren Summen, die sie entweder bei den Banken von London, Paris und Wien niedergelegt haben, oder in ihren eigenen Kassen verwalten. Die Gründung eines Kredit-Institutes von 200 Millionen Gulden in Wien wäre somit für Rothschild's eine ohne Anstrengung zu bewerkstelligende Aufgabe.

Wie aus Warschau vom 11. Oktober geschrieben wird, hatte der Fürst Statthalter im weiteren Verfolg des Erlasses in Betreff der Hergabe von Mehl aus den Militairmagazinen zum Backen von Brod für die ärmere Bevölkerung den Verkaufspreis dieses Brodes 1 Kopeke oder 2 polnische Groschen (4 Pfennige) niedriger für das Pfund zu stellen, als die gewöhnliche Bäckerbrod-Taxe denselben festsetzt. Mit dem Verkauf des wohlfeilen Brodes soll am 13. Oktober angefangen werden. — Am 10. Oktober wurden in der polnischen Bank in Gegenwart der kompetenten Behörden für 4,295,342 Silberrubel 70½ Kopeken abgenutzte und aus dem Umlauf zurückgezogene Bankbillets, so wie andere, von der Bank ausbezahlte Scheine verbrannt.

In Dänemark ist die Weigerung des Erbprinzen, die neue Gesammtstaatsverfassung zu unterzeichnen, ein sehr bedeutendes Ereigniß, da sie zu mancherlei Conflicten führen kann; denn obwohl er bekanntlich schon 66 Jahre alt ist, also wahrscheinlich nicht zur Regierung gelangen wird, und auch ohne Succession ist, so befürchten die Anhänger der Verfassung doch, daß der durch das Londoner Protokoll bestimmte Thronfolger, der Prinz von Glücksburg, vollkommen mit den Ansichten des Erbprinzen harmonire. — Es scheint eine Art Familien-Kongreß der Glücksburger Prinzen bevorzustehen. Wenigstens vernimmt man, daß der älteste der Glücksburger Prinzen, Herzog Karl, von Havre zurückgekehrt ist und auch die jüngern Brüder Wilhelm (österr. Generalmajor), Julius und Johann (preußische Offiziere) zur Zeit in den Herzogthümern anwesend sind.

Bremen. Im Laufe Septembers sind ungefähr 20 Schiffe verschiedener Größe von hier nach dem Norden von Norwegen abgesegelt, um, nach Aufhebung der Blokade von Archangel, in letzterem Orte Roggen für hier zu laden, wofür bis Ld. 75 Thlr. pr. Last Fracht vergütet worden ist.

Paris. In diesem Augenblick bezahlt man bei den Schlächtern das Rindfleisch und zwar das Filé mit 6 Fr. das Kilogr. (d. i. mit 24 Sgr. das Pfund), das Suppenfleisch mit 1 Fr. 70 Cent. (etwa 7 Sgr. das Pfund). Dieser Zustand ruft vielerlei Betrachtungen und Vorschläge hervor; die Regierung soll entschlossen sein, es mit dem Fleische zu machen, wie mit dem Brode, d. h. eine Taxe festzusetzen und die Schlächter durch „die Stadt Paris" entschädigen zu lassen. Jetzt steht die Sache so, daß der pariser Arbeiter Sonntags vor die Barrieren geht, um doch einmal in der Woche ordentlich zu essen, und daß der durchschnittliche Fleischverbrauch auf den Kopf in Frankreich weniger beträgt als vor 100, als vor 200 Jahren.

Madrid. Unter dem 12. Oct. wird gemeldet: In ihrer heutigen Sitzung haben die Cortes den Gesetz-Entwurf angenommen, welcher den Armeebestand für 1856 auf 70,000 Mann festsetzt.

Stadt-Theater.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare. (Schlegel's Ueberſetzung.)

Der alte, in seiner unendlichen Gedankenfülle aber stets neue Hamlet hatte, wenn auch kein übergroßes, so doch ein ziemlich bedeutendes und vor Allem ein außerordentlich aufmerksames Auditorium versammelt, das mit regem Interesse dem trefflichen Spiele des Herrn v. Linden-Rekowsky folgte, welcher als Debüt die Titelrolle gab. Wie uns vor wenig Tagen eine Notiz in diesen Blättern meldete, hat Herr von Linden es vorgezogen hier sich als fürstliche Person einzuführen, statt, wie andere Zeitschriften meldeten, als Lieutenant in die englische Fremdenlegion zu treten, und wir können damit vollkommen zufrieden sein, denn uns ist somit ein sehr wackerer Künstler erhalten worden. Recht that aber auch Herr von Linden, denn das große Publikum der Russen, welches dort seinen Darstellungen beigewohnt haben würde, wäre ohne Zweifel nicht so zufrieden mit seinen Leistungen gewesen als wir und, obgleich wir den Hamlet für eine sehr schwierige Rolle halten, so ist sie doch bei weitem nicht so Gefahr bringend, als die eines englischen Legionärs — auch zersplittert sich der Ruhm und Beifall auf dem Kriegs-Theater zu sehr, während sie in unsern gemüthlichen Hallen auf Herrn von Linden allein herniederrauschten. Und mit Recht ward ihm dieser Zoll der Anerkennung gewidmet, denn seine Leistung war in Spiel, Mimik und Declamation gleich beachtenswerth, namentlich in der Scene mit Ophelia, beim Schauspiel und im vierten Acte. Nach diesem Act, sowie am Schlusse ward Herrn von Linden verdienter Hervorruf zu Theil. — Herr Lebrün, Polonius, führte uns ein köstliches Bild des alten beschränkten Schwätzers vor, was uns um so erfreulicher war, je seltener es ist, daß diese Rolle richtig zur Geltung kommt — es wird hier sehr leicht vom Darsteller zu viel gethan und Polonius darf zu keiner Ergötzlichkeit für die Gallerie werden. Das hatte Herr Lebrün richtig erkannt, das sicherte ihm den Erfolg und unsern Dank. — Von den übrigen Mitspielenden ist nur wenig zu sagen. Frau Scholz hatte die Rolle der Ophelia ausnahmsweise übernommen, dieselbe gehört nicht ihrem Fache an, wir dürfen also den Maßstab unpartheiischer Kritik nicht anlegen. Frau Köhler paßte auch nicht so recht in ihre Rolle und konnte sich in die königliche Würde nur mit einiger Schwierigkeit finden. Herr Heyl wirkte in der kleinen Rolle des Laertes nach Möglichkeit und Herr Kannappel sprach den Horatio gut. Herr Ulram bringt eigentlich eine zu stattliche Figur für den „geflickten Lumpenkönig" Shakespeare's mit und auf dem Geiste des Herrn Pegelow scheinen die „schweflichten qualvollen Flammen" und das „Fasten in der Glut" nicht gar so übel bekommen zu sein, denn er sah, Gott sei Dank! noch recht wohlgenährt aus. — Die berühmte „Todtengräberscene" erschien in der Weise, wie sie hier gegeben wurde, durchaus episodisch und die Meldung der Wette des Königs mit Laertes durch Güldenstern paßte nicht an diesen Ort, was schon aus den Worten Güldensterns hervorgeht: „Der König und die Königin begeben sich hierher." (auf den Kirchhof?) Schließlich müssen wir noch rügen, daß bei der Verwandlung im fünften Act uns der Königssaal mit einem Waldprospect vorgeführt ward, welchen man erst im Laufe der Scene entfernte, was sehr störend wirkte und aus der Illusion riß.

Justus.

Lokales und Provinzielles.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurde: am 14. d. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr aus dem Hause Heil. Geistgasse Nr. 59 aus einem im Hausflure 3 Treppen hoch aufgestellten Kleiderspinde durch Einschleichen und Oeffnen desselben durch Nachschlüssel 1 lila Atlaskleid, 1 schwarzes seidenes Kleid, 1 schwarzer seidener Mantel ohne Kragen und mit rothseidenem Futter, 1 gestickter weißer Unterrock, 1 gestreifter Unterrock und 1 blaues Merinokleid. — In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. von der Bleiche hinter dem Hause Fleischergasse Nr. 62,

2 feine Hemden gez. J. S., 1 Hemde gez. M. K. und 1 paar parchene Unterbeinkleider. — In der Zeit vom 5. bis 13. d. M. von dem unverschlossenen Boden des Hauses Poggenpfuhl Nr. 71 mittelst Nachschlüssel aus einem daselbst stehenden Kasten, 1 Bettbezug — roth und weiß gewürfelt, 1 Bettlaken und 1 weiß buntes Kleid. — Am 8. d. im Hause Jopengasse Nr. 14 durch Einschleichen: 1 Stutzuhr mit Glasglocke. — Am 16. d. zwischen 8 und 9 Uhr Morgens aus dem Hause Langgarten Nr. 11, durch Oeffnen der Stubenthüre mittelst Nachschlüssel und Erbrechen des daselbst stehenden Pultes: 180 Silberrubel, 150 Thlr. in $\frac{1}{6}$, 1 preußische Kassenanweisung zu 25 Thlr., 3 preuß. Kassen-Anweisungen à 1 Thlr., 1 doppelten Friedrichsdor, 100 Thlr. polnisches Geld in verschiedenen Münzsorten, polnisch Papiergeld von 10 Rubel, russisches Papiergeld von 5 Rubel, russisches Papiergeld 7 Stück à 3 Rubel, russisches Papiergeld 1 Rubel, 8 einzelne Rubel polnisch in Papiergeld, 6 silberne Eßlöffel 23 Thlr. werth gez. J. D., 1 goldener Fingerring mit einem Rosensteine 40 Thlr. werth, 1 goldener Fingerring mit einem Rosensteine 12 Thlr. werth, 1 Ring von Tafelstein 8 Thlr. und 4 einzelne Rosensteine 32 Thlr. werth; die Diebe sind zwei polnische Juden gewesen, welche gleich nach verübter That die Flucht ergriffen haben.

§§. Pr. Stargardt, 15. Oct. Die Feier des heutigen Festes, eingeleitet durch Choräle vom Kirchthurme und die Nationalhymne vom Rathhause geblasen, wurde leider durch ungünstiges Wetter insoweit beschränkt, als die Parade der Garnison und der Schützengilde unterbleiben mußte; doch fanden Ansprachen an die in der Reitbahn versammelte Garnison durch deren Chef und an die Schützengilde auf dem Rathhause durch ihren Commandeur statt. Die Gotteshäuser vereinigten dann die Feiernden zu dem innigen Gebete, daß der Allmächtige unserm hochverehrten Könige, der unserm Vaterlande zum Segen seines Volkes bisher den Frieden zu erhalten gewußt, noch viele, viele Jahre verleihen möge. — Bei der gemeinschaftlichen Mittagstafel wurde der vom Herrn Oberstlieutenant Vorbstädt ausgebrachte Toast auf Se. Majestät den König mit donnernden Hochs begleitet und die am Abend stattfindende schöne Beleuchtung, sowie die Ausschmückung der öffentlichen und Privatgebäude mit Flaggen bezeugte wiederholt die allgemeinste Theilnahme an diesem Nationalfeste. 12.

Königsberg. In einer so eben erlassenen und publizirten Verfügung der hiesigen Königlichen Regierung in Betreff der Devastirung der Waldungen durch die Nonnenraupe wird mitgetheilt, daß durch den diesjährigen Raupenfraß fast sämmtliche Königl. Forsten im hiesigen Departement mehr oder minder erheblich beschädigt worden sind. In allen Revieren ist durchschnittlich etwa das Zehnfache des etatsmäßigen jährlichen Einschlages durch den Raupenfraß vernichtet. Den Einschlag des schon abgestorbenen und fortgesetzt absterbenden Tannenholzes hat die Königl. Regierung, so weit die zu beschaffenden Arbeitskräfte solchen überhaupt möglich machen, bereits angeordnet.

— 15. Octbr. Die Königliche Kunst-Akademie hat heute Prämien an ihre besten Schüler vertheilt. Die Prämiirten sind: im Aktzeichnen: 1) Johannes Heydeck aus Serkuten bei Pröküls, 2) Johann Thiel aus Dirschau, 3) Otto Leyde aus Wehlau; in der Malklasse: 1) Johann Thiel, 2) Otto Leyde, 3) Reinhold Dannehl aus Buschkau bei Danzig; im Landschaftzeichnen: 1) Hermann Penner aus Elbing, 2) Johannes Heydeck 3) Hermann Römer aus Königsberg.

Königsberg, 16. Oktbr. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Petersburger Nachrichten bringen einen Ukas des Kaisers, durch welchen die Berufung der Reichswehr in den Gouvernements Orenburg und Samara anbefohlen wird. Die Organisirung derselben soll am 15. November beginnen und am 15. Dezember d. J. beendigt sein und sollen 23 Mann von 1000 Seelen ausgehoben werden.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 17. Oct.: 20 Last 130pf. Weizen fl. 900, 24 Last 130pf. do. fl. 910, 15 Last 108—109pf. Gerste fl. 510.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 16. October 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	89
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	97	$96\frac{1}{2}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	—	$95\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	—	$96\frac{3}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$149\frac{1}{4}$	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$9\frac{3}{4}$	$9\frac{1}{4}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$109\frac{1}{4}$	$108\frac{1}{4}$	Poln. Schatz-Oblig.	4	$72\frac{1}{2}$	$71\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$	do. Cert. L. A.	5	—	84
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	$101\frac{1}{2}$	do. neueste III. Em.	—	$91\frac{1}{4}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	$80\frac{1}{4}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Retour:

C. Schulte, Johanna Gesina.

Die Schiffe Trostjernen, N. Holmström u. Harmonie, H. Tobbens, haben gestern ihre Reisen wieder fortgesetzt.

Angekommene Fremde.

Am 17. October.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Rittmeister Baron v. Schmallensee a. Gr. Pagelau und Timme a. Prüssow. Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Baron von Courbiere a. Ot. Glassow. Der Avantageur im 1. Leib-Husaren-Rgt. Hr. v. Meske a. Danzig. Hr. Partikulier von Thiele a. Berlin. Hr. Inspector Voitus a. Krompjemo. Die Hrn. Kaufleute Norden a. Langenbielau, Kropp a. Rheydt und Christoffel a. Montjoie.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Rittergutsbesitzer Caphengst a. Nanitz. Hr. Rentier Springer a. Prenzlau. Hr. Fabrikant Hinterlach a. Königsberg. Hr. Kaufmann Döring a. Stolp. Hr. Bauführer Münnecke a. Cöslin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Lebenstein a. Graudenz, Goldstein a. Berlin, Oswald a. Posen und Ehrenberg a. Breslau. Hr. Gutsbesitzer Hartmann a. Heiligenbeil.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer von Lisniewski a. Reddischau und Krause a. Sulitz. Hr. Kaufmann Kluge a. Neukirch.

Hotel de Thorn:

Hr. Schiffs-Capitain Lietzmann n. Gattin a. Memel. Hr. Fabrikant Lewinsohn a. Elbing. Hr. Prem.-Lieut. v. Alvensleben a. Berlin. Hr. Apotheker Drechsler a. Pasewalk. Hr. Gutsbesitzer Pröschke a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Lewinsohn a. Osterode u. Klossowsky a. Bromberg.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.